

Autor Wieck, Hans-Georg

Titel **Buchbesprechung**

Jürgen W. SCHMIDT:
Gegen Russland und Frankreich.
Der deutsche militärische Geheimdienst 1890-1914
Ludwigsfelder Verlagshaus, 2006, ISBN 3-933022—35-5

Ort, Datum/Jahr Berlin, November 2006

GKND-Dok.nr. RZ-2006-11-01

Gestützt auf akademische und wissenschaftliche Vorarbeiten über den russischen und über den deutschen militärischen Nachrichtendienst vor dem ersten Weltkrieg, nämlich seine

- Magisterarbeit „*Der russische militärische Nachrichtendienst zur Zeit des russisch-japanischen Krieges 1904/05*“ und seine
- Dissertation „*Der Herr Kriegsminister erachtet es im Interesse des militärischen Nachrichtenwesens für dringend wünschenswert ...*“ *Der militärische Nachrichtendienst des Großen Generalstabes und sein Zusammenwirken mit den preußischen Verwaltungsbehörden beim Nachrichtendienst und der Spionageabwehr, vorrangig dargestellt am Beispiel des Regierungsbezirks Bromberg in den Jahren 1890-1914*“

legt Jürgen Schmidt (Jahrgang 1958) als Band 1 einer wohl geplanten umfassenden Geheimdienstgeschichte sein fast 700 Seiten umfassendes Werk „Gegen Russland und Frankreich – Der deutsche Militärische Geheimdienst 1890-1914“ vor. Es verdient unter verschiedenen Gesichtspunkten die Aufmerksamkeit von Spezialisten und Historikern gleichermaßen:

1. Die auf gründlichem Aktenstudium beruhende Dissertation erforscht die Zusammenarbeit des militärischen Nachrichtendienstes des preußischen Großen Generalstabs bei der Spionageabwehr mit preußischen Verwaltungsbehörden zwischen 1890 und 1914, vor allem mit den Polizeien, eine Zusammenarbeit, die notwendig erschien, da der militärische Nachrichtendienst einschließlich seiner Spionageabwehr keine polizeilichen Vollmachten zur Einleitung von Strafverfolgungsmaßnahmen hatte. Der militärische Nachrichtendienst war im Inland also auf die Zusammenarbeit mit dazu bevollmächtigten zivilen Behörden angewiesen und dies insbesondere in den östlichen Gebieten des Reiches, die zu einem wichtigen Aufklärungsgebiet der russischen Geheimdienste geworden waren. Spätestens im Jahre 1890 war sich der preußische Generalstab darüber klar geworden, dass Frankreich und Russland ein gegen Deutschland gerichtetes politisches und militärisches Bündnis geschlossen hatten. Ebenso wurde erkannt, dass sich Russland nach der militärischen Niederlage im russisch-japanischen Krieg im Jahre 1904/5 wieder verstärkt den europäischen Fragen zuwandte. Jürgen Schmidt erforscht diesen bislang vernachlässigten Bereich der militärisch-zivilen Zusammenarbeit bei der Spionageabwehr und belegt seine Erkenntnisse anschaulich mit einer Reihe von Einzelfällen. Die umfassende Forschungsarbeit und ihre Ergebnisse sind in jeder Beziehung positiv einzuschätzen und verdienen die Aufmerksamkeit von Historikern, Militärs, Juristen und Soziologen. Manche Begebenheit ist Film reif und könnte Schriftsteller inspirieren.

2. Bei der Analyse der militärischen Geheimdienste in den europäischen Schlüssel-ländern vor dem ersten Weltkrieg erkennt er eine wachsende Bedeutung der Dienste und ihrer Erkenntnisse für die außen- und sicherheitspolitischen Entscheidungen der Regierungen. Der Schwerpunkt nachrichtendienstlicher Arbeit lag in Russland bei der Geheimen Staatspolizei (Ochra-na), in Großbritannien beim Auswärtigen Amt und in Deutschland beim preußischen militärischen Nachrichtendienst, einer Abteilung des preußischen Großen Generalstabs, der sich mit dem Ziel der „Früherkennung“ von Mobilisierungsmaßnahmen vor allem um die Aufklärung der Potentiale und Absichten Russlands und Frankreichs bemühte. Dem militärischen Nachrichtendienst war seit der Jahrhundertwende ein kleiner maritimer Dienst zugeordnet, der das britische Potential aufklären sollte.

3. Von allgemeinem Interesse sind die zusammenfassenden Betrachtungen im Schlussteil der umfangreichen Publikation. Jürgen Schmidt, dem aus eigener Anschauung die Verhältnisse in der früheren DDR, aber auch die Entwicklung der Bundeswehr, in der er auch noch Dienst tat, geläufig sind, befasst sich mit Nutzen und Frommen von geheimen Nachrichtendiensten und mit den Strukturen der in der Bundesrepublik Deutschland entwickelten Geheimen Nachrichtendienste. Er bemüht sich - in vereinfachender Form - historische Verknüpfungen und Brüche aufzuzeigen.

Dabei bleiben ihm dabei das Konzept des umfassenden, d. h. militärische und alle nicht-militärischen Komponenten umfassenden geheimen Auslandsnachrichtendienstes (BND) der Bundesrepublik Deutschland, in dem auch Soldaten Dienst tun, und die begrenzte Aufgabenstellung des Militärischen Abschirmdienstes der Bundeswehr zur Abwehr von Spionage und politischer Unterwanderung (MAD) sowie das Fehlen einer gesonderten militärischen Gerichtsbarkeit fremd, vielleicht sogar unverständlich. Mit Interesse und großer Befriedigung kann man registrieren, dass der Autor mit persönlicher Überzeugung das Trennungsgebot zwischen den nachrichtendienstlich tätigen und den mit Strafverfolgung befassten Institutionen anspricht.

Der Autor verkennt keineswegs die immer wieder sichtbar gewordenen Spannungen zwischen Militärs und Diplomaten über Fragen der Beurteilung der internationalen Lageentwicklung – eine Folge u. a. der unbestrittenen Tatsache, dass die auf Ressortgrenzen beschränkten parallel und konkurrierend arbeitenden „militärischen“ und „politischen“ Nachrichtendienste letztlich unproduktiv sind.

Der Analyse mangelt es an einer eingehenden Aufarbeitung der heute von geheimen Nachrichtendiensten angewandten unterschiedlichen Konzepte der Auswertung, deren Ergebnisse unverzichtbare Entscheidungshilfen für Regierungen, Streitkräfte und Polizeien bei der Einschätzung der Bedrohung welcher Art auch immer sowie der Risiken sind, die bei der Entscheidung über die zu treffenden Maßnahmen eingegangen werden.

Es ist zu vermuten, dass dem Buchautoren die Arbeitsweise der integrierten Auswertung des Bundesnachrichtendienstes nicht geläufig ist, unter Nutzung von nachrichtendienstlich gewonnenen Informationen ebenso wie offiziell bekannter und öffentlich zugänglicher Informationen zu einer alle Komponenten umfassenden Lagefeststellung und gegebenenfalls Lagebeurteilung zu gelangen. Die integrierte Auswertung stellt nach dem Zweiten Weltkrieg eine der wichtigsten Fortentwicklungen der Nachrichtendienste gegenüber früheren, vielfach ineffektiven Auswerte-Praktiken von Nachrichtendiensten.

Die USA, die bei Gründung der Central Intelligence Agency im Jahre 1947 ebenfalls das Konzept der integrierten Auswertung einführten, haben diese Fähigkeit wegen des übermäßig starken Anwachsens der militärisch geführten geheimen Nachrichtendienste (Defence Intelligence Agency und National Security Agency - Fernmeldaufklärung) praktisch verloren – eine von mehreren Ursachen für die Defizite der amerikanischen Nachrichtendienste bei der Einschätzung der Lage im Irak vor dem Ausbruch des zweiten Irakkrieges im Jahre 2003.

Mit Interesse wird man den Ergebnissen der zu erwartenden weiteren wissenschaftlichen Arbeiten des Autors auf dem Gebiet der Geheimdienstgeschichte entgegensehen.

November 2006

Dr. Hans-Georg Wieck
Botschafter a. D.
Präsident BND 1985-1990

www.hans-georg-wieck.com